

An der Seite des Boschafters

Von abgemeldet

Kapitel 22: Eiswasser

(Edwards Sicht)

Hier in westlichen Teil des Heiligen Römischen Reiches waren die Menschen überwiegend neugierig, auf wen die Wahl des neuen Kaisers fiel.

Der Krieg im Herrschergebiet Österreichs interessierte sie nur wenig, auch wenn einige Angst vor den starken Preußen hatten.

Bella schmiegte sich eng an meine Seite und ich legte meinen Arm um sie.

„Was beschäftigt dich so?“, fragte sie.

„Die Wahl des nächsten Kaisers und der Krieg“, sagte ich leise, damit die Kinder nicht darauf aufmerksam wurden.

Das war ein Thema, für das sie noch zu jung waren.

Meine Frau nickte und schloss einfach ihre Augen.

Sie wusste genau, dass ich jetzt nicht mehr dazu sagen würde.

Schweigend beobachteten wir unsere Kinder.

Marie spielte mit ihrer Puppe während ihre Brüder aus den Fenster guckten.

Inzwischen waren wir seit Vier Tagen wieder unterwegs und ich hoffte, dass wir noch heute in Brügge ankämen, damit wir morgen früh mit der Flut auslaufen konnten.

„Wir werden, falls wir heute noch in Brügge ankommen, in der Heilig-Blut-Basilika für eine ruhige Überfahrt bitten“, sagte ich.

Bella nickte nur und hauchte mir einen Kuss auf die Wange.

Zwei Stunden später erreichten wir die ersten Ausläufer der Stadt.

Die Kinder waren schon sehr erschöpft, aber bevor wir im Englischen Kloster um Unterkunft baten, hielten wir an der Basilika und beteten.

Noch am gleichen Abend fuhren wir kurz zum Hafen, wo der Kapitän uns Mitteilte, dass wir schon heute Auslaufen könnten.

„Meine Männer werden als erstes ihr Gepäck verstauen.“, sagte der Kapitän.

„Tun sie das. Können meine Familie und unser Gefolge schon an Bord gehen?“, fragte ich.

„Natürlich. Mein Erster Offizier wird sie zu ihren Kabinen führen. Ich entschuldige mich schon jetzt für die bescheidene Größe der Kabine, aber wir sind auf so hohe Passagiere nicht vorbereitet“, sagte er.

„Das macht nichts. Es ist ja nur für ein, zwei Nächte“, sagte ich.

Ich nahm Bellas Hand und führte sie zur Planke, die uns auf das Schiff bringen sollte.

Alexander und Marie folgten uns zusammen mit Christian.

„Liebes, ich bringe am besten die drei zu erst auf das Schiff und dann helfe ich dir“, sagte ich.

„In Ordnung.“, sagte sie und wiegte unseren Jüngsten liebevoll.

Ich hauchte ihr einen Kuss auf die Stirn und hob Christian auf meinen Arm und nahm Marie an der Hand.

„Alexander, du wartest bei deiner Mutter, bis ich dich hole“, sagte ich zu meinem Erstgeborenen und ging dann die schmale Planke hoch.

„Vater“, sagte Marie ängstlich und klammerte sich fester an meine Hand.

„Noch ein paar Meter, Kleines“, sagte ich beruhigend und führte sie weiter, „Schau mal, da sind schon Rosalie und Lillian“

Sie nickte und einige Sekunden später standen wir auf dem Deck.

„Rosalie, würdest du bitte einen Moment auf die beiden Achten“, sagte ich und ging wieder die Planke herunter um den Rest meiner Familie zu holen.

Alexander tobte um seine Mutter herum und freute sich schon riesig auf das Schiff zu gehen.

„Alexander, beruhige dich“, sagte Bella nervös und wiegte Sebastian weiter.

Dann geschah, was geschehen musste.

Alexander stolperte und fiel ins Hafenbecken.

„Alexander“, schrie Bella und rannte an den Rand.

„Hilfe“, schrie unser Sohn und versuchte sich strampelnd oben zu halten.

Ohne groß darüber nach zu denken warf ich meinen Mantel beiseite und sprang zu meinen Sohn in das Wasser.

Schnell war ich bei ihm und zog ihn zu der Strickleiter, welche die Matrosen herab gelassen hatten.

„Darüber werden wir noch Reden mein Sohn“, sagte ich und Alexander konnte nicht anderes tun als zu nicken.

Er zitterte am ganzen Leib.

„Oh Alexander, tu so etwas nie wieder“, sagte Bella und Tränen flossen an ihren Wangen hinab.

Die Matrosen reichten mir und meinem Sohn Decken in die wir uns einhüllten.

Ich nahm Bellas Hand und führte sie schnell an Bord des Schiffes, wo wir sofort in unsere Kabine geführt wurden.

Sofort legte Bella unser Baby auf eine Kojen und zog Alexander zu sich.

Noch immer mit Tränen in den Augen entkleidete sie ihn und wickelte ihn wieder fest in die Decke.

Inzwischen weinte auch Alexander.

„Edward, du solltest dich auch entkleiden“, sagte Bella und sah zu mir auf, „Sonst holst du dir noch den Tod“

Schnell war sie bei mir und half mir aus den nassen Sachen.

Gerade als ich mich wieder in eine Decke hüllte, kam Rosalie mit Marie und Christian herein.

Sie trug auch noch ein Tablett mit mehreren Tassen und einer Kanne.

„Carlisle meinte, ihr solltet euch warm halten und Tee trinken.“, erklärte sie.

(Bellas Sicht)

Ich war so froh, dass Edward unseren Sohn aus dem kalten Wasser gezogen hatte.

Am liebsten hätte ich Alexander gar nicht mehr los gelassen, aber er musste aus den nassen heraus.

Die Tränen, die mir noch immer über die Wangen flossen, ignorierte ich.

Ich wickelte den kleinen wieder in eine der Decken und zog ihn kurz an meine Brust.

Dann wandte ich mich an meinen Ehemann, der noch immer in seinen kalten, feuchten Sachen vor uns stand.

„Edward, du solltest dich auch Entkleiden, sonst holst du dir noch den Tod“, sagte ich. Ich schob Alexander zu einer Koje und half seinem Vater.

Anders als unser Sohn zitterte er nicht vor Kälte.

Kaum hatte er sich wieder in die Decke gehüllt trat Rosalie ein und stellte ein Tablett auf den Tisch.

„Alexander, hier“, sagte ich und reichte ihm eine Tasse.

Er verzog das Gesicht, nahm die Tasse aber in die Hand.

„Mama, warum sind Alex und Vater so nass?“, fragte Marie.

„Dein Bruder wollte Baden, aber das Wasser war ein wenig zu tief und dein Vater musste ihn heraus holen“, erklärte ich.

„Bella, würdest du bitte Alexander und mich alleine lassen. Ich muss mit unserem Sohn etwas klären“, sagte Edward und sah unseren Sohn streng an.

Alexander zuckte zusammen und versuchte sich ganz klein zu machen.

Ich ahnte was Edward vor hatte, nahm Sebastian hoch und griff nach Christians Hand.

„Marie, komm wir schauen wie das Schiff ausläuft“, sagte ich und verließ die Kajüte.

Die kalte, salzige Luft lies mich kurz erschauern.

Dann führte ich meine Kinder an die Reling und deutete auf die Stadt.

„Warum schwankt das so?“, fragte Marie und hielt sich an mir fest.

„Das liegt daran, da das Wasser sich bewegt, dadurch bewegt sich auch das Schiff.“, erklärte ich ihr.

Christian lehnte sich auch an mich und ihm fielen schon beinahe die Augen zu.

Ich hoffte, dass Edward nicht zu streng zu Alexander war, aber das Gespräch war nötig.

„Isabella, geht es Alexander gut?“, fragte eine aufgeregte Esme.

Ich nickte und sagte „Er hat sich ganz schön erschreckt. Edward redet gerade mit ihm“

„Soll Carlisle noch mal nach ihm sehen?“, fragte sie.

„Ja, am besten auch nach Edward.“, antwortete ich.

(Edwards Sicht)

Sobald meine Frau mit den Kindern draußen war, setzte ich mich zu Alexander und sah ihn an.

„Du weißt, was du falsch gemacht hast?“, fragte ich.

Er sah mich mit seinen großen, braunen Augen an und nickte „Ich hätte nicht so rennen dürfen und ich hätte darauf achten müssen, wo ich hin renne“

„Das Stimmt. Und was noch?“, sagte ich.

„Ich hätte auf Mama hören sollen“, sagte er leise.

Ich nickte zufrieden, dass er alle seine Fehler erkannt hat.

„Zur Strafe wirst du während der ganzen Überfahrt liegen bleiben und du sollst darüber nachdenken, was du falsch gemacht hast. Außerdem wirst du, sobald wir in London sind in dir von einem Priester die Zehn Gebote erklären lassen“, sagte ich und stand auf um mich für die Nacht um zu ziehen.

Wenig später traten meine Familie, Carlisle und Esme in das Zimmer.

Ich ging zu meiner Frau und sagte „Alexander bleibt während der Überfahrt im Bett. Er soll darüber nachdenken“

Bella nickte und kümmerte sich um unsere anderen Kinder.

Sie legte Sebastian in seine Wiege und zog Marie und Christian zusammen mit Esme um.

Carlisle untersuchte inzwischen Alexander.

„Wenn er weiter hin warm gehalten wird, dann dürfte er nicht einmal eine Erkältung

bekommen. Ich werde ihm aber noch einen Kräuterumschlag“, sagte er und deckte Alex wieder zu.

„Ihr solltet euch ebenfalls warm halten“, sagte er an mich gewandt.

Ich nickte und der Arzt verließ die Kajüte.

„Schlaf jetzt“, hörte ich meine Frau sagen und bemerkte, dass Marie und Christian auch schon in ihren Kojen lagen.

Sanft küsste sie die beiden auf die Stirn und hauchte dann auch Alexander einen Gute-Nacht-Kuss auf die Stirn.

Ich trank in der Zeit noch eine Tasse Tee und legte mich dann in die Koje.

Innerlich freute ich mich schon darauf, dass sich Bella zu mir legte.

Im halbdunkeln der Kabine zog sie sich gerade um.

Ich schloss die Augen und stellte mit ihren wundervollen Körper vor.

Auch wenn sie schon Vier Kindern das Leben geschenkt hatte, war sie nicht dick.

Sie war zwar nicht mehr so dünn wie zu Beginn unserer Ehe, aber in meinen Augen war sie nur noch schöner, noch weiblicher geworden.

Esme lächelte mich an und verließ die Kajüte.

Dann kam meine wunderschöne Frau, mit offenen Haaren und einem schlichten Nachthemd bekleidet zu mir.

Ich hob die Decke und sie schlüpfte zu mir, nachdem sie die Kerzen gelöscht hatte.

Sanft zog ich sie an mich und küsste ihre Schultern.

„Gute Nacht mein Liebling. Schlaf und Träume süß“, hauchte ich.

„Schlaf du auch gut“, sagte sie.

Mitten in der Nacht hörte ich ein leises Wimmern, welches nicht von Sebastian stammte.

Auch Bella erwachte davon.

Leise stand sie auf und sah erst nach Sebastian und dann nach den anderen Kindern.

Bei Alexander blieb sie einen Moment lang stehen, setzte sich dann auf den Rand seiner Koje. „Shh, ist gut“, murmelte sie und zog unseren Jungen an ihre Brust.

„Ich hab Angst“, sagte der Junge.

„Die brauchst du nicht haben. Du bist in Sicherheit. Dein Vater und ich sind da und du bist auf einem Schiff, das ganz aus Holz besteht und Holz schwimmt auf dem Wasser“, beruhigte Bella, „Schlaf jetzt weiter und denk an etwas schönes“

Sie kam wieder zu mir und schmiegte sich eng an mich.

Ich drücke sie fest an mich und küsste sie zärtlich.

„Schlafe auch, Schatz. Ich passe auf euch auf“, flüsterte ich und ich merkte, wie sie sich langsam etwas entspannte.

„Ich liebe dich“, war das letzte was ich hörte, bevor wir beide wieder einschliefen.